

nassen zu helfen, stießen wir auf dem Gang zum Plenarsaal auf eine Gruppe von Naziabgeordneten, die sich gröhrend um ein Klavier scharten, auf dem der Sohn des letzten Kaisers, Prinz August Wilhelm von Preußen, in SA-Uniform den Triumph choral spielte: „Nun danket alle Gott!“ Im Abgeordnetensaal selbst hatte Wilhelm Pieck seinen Platz auf der Rednertribüne gegen den offenbar lange vorbereiteten und organisierten Überfall behauptet, während die sozialdemokratischen Abgeordneten gleich bei Beginn des provokatorischen Angriffs die Flucht in ihre Fraktionsräume ergriffen hatten.

Über Wilhelm Pieck zu schreiben heißt, von der Partei zu schreiben. Die charakteristischen Züge seiner persönlichen Entwicklung flößen zusammen mit dem Wachsen und Erstarren der Partei. Vorwärts schauen, eine große Front schaffen, die Kommunistische Partei durch Entschlossenheit und Zielklarheit festigen, das durchpulste ihn. So füllte er auch im Thälmannschen ZK seinen Platz als der in Stürmen erprobte und bewährte Genosse aus und gehörte zum „Kern einer wirklich leninistischen Parteiführung“, wie das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale schrieb.

Im Thälmannschen ZK

Unermeßlich waren die Anstrengungen der Thälmannschen Partei für das Zustandekommen der Antifaschistischen Aktion von Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftern, damit eine Regierungsübernahme durch die Faschisten verhindert wird. Wilhelm Pieck reiste landauf, landab, führte unzählige persönliche Gespräche mit Mitgliedern und Funktionären der Arbeiterorganisationen und half bei der Bildung von antifaschistischen Komitees in vielen Orten und Städten. Am 23. Februar 1933, an dem Tag, da das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin nazipolizeilich geschlossen wurde, rief Wilhelm Pieck im Berliner Sportpalast zur Einheit aller Werktätigen auf. Doch die Einheitsfront, für deren Bildung die Partei ihre ganze Kraft aufbot, kam durch die Absage der rechten sozialdemokratischen Parteiführer nicht zustande.

Wie 1918/19 so hetzte auch 1933 die Reaktion ihre Bluthunde auf die Kommunisten. Ernst Thälmann wurde in den ersten Wochen nach Hitlers[^]Machtantritt in den Kerker geschleppt, und Wilhelm Pieck mußte sich auf Parteibeschuß außer Landes begeben.

Das Wirken von Wilhelm Pieck ging völlig in dem gewaltigen Ringen mit dem Ziele auf, das die Geschichte unserer Zeit gesetzt hat: den Sturz des Imperialismus und die Errichtung des Sozialismus. Dazu bedurfte es nicht nur einer tiefen Überzeugung, sondern auch eines theoretisch klaren Kopfes. Wissenschaftlicher Kommunismus, seine Verschmelzung mit der Arbeiterbewegung und politische Aktion, das war für ihn der Schlüssel. Sein ganzes Lebenswerk durchdrang unerschütterliche Parteilichkeit und das Bewußtsein, daß aus der marxistisch-leninistischen Theorie der Arbeiterklasse und den durch sie bestimmten Charakter der Widerstandskämpfe die einzige Chance für den Sieg der vom Imperialismus unterdrückten Klassen und Völker erwächst.

Für den Stun
des Imperialismus

Als sich im Juli/August 1935 in Moskau 513 Delegierte von 65 Parteien aus allen Erdteilen zum VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale vereinten, unter ihnen 30 Arbeiterführer der KPD, symbolisierte dieses Forum Kraft und Unbezwingbarkeit des proletarischen Internationalismus. Ausgehend von der Notwendigkeit, den Faschismus zu beseitigen, legte der Weltkongreß fest, daß hierfür die „Herstellung der Einheitskampffront der Arbeiterklasse die wichtigste, nächstliegende Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung ist“, und orientierte darüber hinaus auf den Zusammenschluß aller Anhänger der Demokratie und des Friedens zu einer breiten antifaschistischen Volksfront, deren Kern die proletarische Einheit bilden sollte.